

## Ursulinen in Übersee

Hundert Jahre nach der Gründung der Compagnia di Sant'Orsola durch Angela Merici im Jahre 1535 und nach der schnellen Verbreitung über große Teile Europas brechen die ersten Ursulinen auch in die Neue Welt auf.

In ihrer brennenden Sehnsucht, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen, folgt Maria von der Menschwerdung 1639 einer inneren Berufung und fährt einigen Gefährtinnen von Tours in Frankreich aus mit nach Kanada, wo sie ein Kloster in Quebec gründet. Sie ist die erste Ordensfrau, die in die Neue Welt aufbricht, um das Christentum bei den Indianern zu verbreiten. In Zusammenarbeit mit den Jesuiten wird sie so zur Gründerin der katholischen Kirche in Kanada.

Mit dem Glauben bringt sie auch das ursulinische Erziehungswerk nach Übersee. Maria von der Menschwerdung ist nicht nur eine große Mystikerin, sondern auch eine bedeutende Pädagogin und Sprachwissenschaftlerin, die Wörterbücher und religiöse Schriften in verschiedenen indianischen Dialekten herausgibt. Quebec wird unter ihrer Leitung zu einem Zentrum ursulinischen Wirkens in Nordamerika, von dem aus viele weitere amerikanische Gründungen erfolgen.

Während dieses erste Ursulinenkloster in Übersee in Verbindung mit dem Missionsgedanken steht, beruhen die späteren Gründungen auf anderen Ursachen. Im Zusammenhang mit der deutschen Auswanderungswelle brechen erneut Ursulinen in die Neue Welt auf. So entsenden die Klöster in Landshut und Straubing 1848 bzw. 1858 auf Bitten der dortigen Ortsbischöfe Schwestern nach St. Louis (Missouri) bzw. Louisville (Kentucky). Sie übernehmen bei den deutschen Einwanderern die Erziehung der weiblichen Jugend. Auch diese Klöster gründen ihrerseits wieder neue Niederlassungen.

Aus ganz anderen Gründen erfolgen ab 1871 in der Zeit des Kulturkampfes Neugründungen in Übersee. Der preußische Staat macht in dieser Zeit durch eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen das pädagogische Wirken der Schulorden unmöglich. Er verbietet alle kirchlichen Orden mit Ausnahme jener, die sich mit Krankenpflege beschäftigen, löst sie auf und weist sie aus. In dieser Notsituation müssen sehr viele Ursulinen um 1875 Deutschland verlassen und Zuflucht im Ausland suchen. Dort können sie ihre erzieherische Tätigkeit fortsetzen. Dabei kommt es neben der Gründung von zahlreichen Emigrationsklöstern im europäischen Raum auch zu neuen Niederlassungen in Übersee. Schwestern aus Düren gehen nach Illinois/USA, von wo die Gründerinnen aber 1896 nach Beendigung des Kulturkampfes zunächst in die Niederlande und später nach Düren zurückkehren. Ein Großteil der Ursulinen von Duderstadt findet nach der Aufhebung ihres Klosters 1877 in Greenwich / England eine neue Wirkungsstätte. Bereits 1882 folgt aber etwa die Hälfte von ihnen einer Einladung des Bischofs von Armidale in Neusüdwesten (Australien). Während die zurückgebliebenen Schwestern den Grundstock für den Ursulinenorden in England legen, leisten die Schwestern in Armidale und in den dort von ihnen gegründeten Niederlassungen bis heute einen entscheidenden Beitrag für die Kirche in Australien.

Als 1887 die Kulturkampfgesetze nach und nach abgebaut und die meisten Orden wieder zugelassen werden, setzt für die Ursulinen vorübergehend eine neue Blütezeit ein. Die Anzahl der Schwestern wächst, so dass der Gedanke, in Amerika zu gründen, zuerst in der Oberinnenkonferenz im Herbst 1910 auftaucht. Man hört von der Verfolgung der Klöster in Portugal und von Unruhen in Russland und will Vorsorge treffen. Wenn man in Amerika einige Niederlassungen stiftete, hätte man im Falle der Not eine Zuflucht. Um die dortigen Möglichkeiten kennenzulernen und eventuell Beziehungen anzuknüpfen, werden vier Ursulinen zu einer Erkundungsreise nach Amerika geschickt.

Auf ein Angebot der Oblantenpatres in Winnipeg hin gehen Schwestern von Köln, Dorsten und Haselünne 1912 nach Kanada. Unabhängig von dieser Gruppe folgen im Laufe des nächsten Jahres fünf Schwestern aus Schweidnitz, die nach Gregory gehen und von dort Niederlassungen in Regina und Vibank gründen. Im Laufe der nächsten Jahre entstehen von Winnipeg aus Klöster in Bruno, Crayson und Prelate. Etwa zur gleichen Zeit gehen Erfurter

Schwestern nach Cleveland / Ohio, South Omaha und Caldwell. Alle Niederlassungen erhalten in den folgenden Jahren ihre Selbständigkeit.

Bereits 1933 bringt Nationalsozialistische Diktatur unter Adolf Hitler die Orden erneut in größte Bedrängnis. Als der Schulkampf 1938 in vollem Umfang ausbricht und die erzieherische Tätigkeit in Deutschland durch Schließung und Auflösung der Schulen jäh unterbrochen wird, begeben sich erneut Schwestern nach Übersee und gründen dort Klöster: Von Berlin aus nach Santiago-Maipú in Chile, von Erfurt nach Sullana in Peru, von Frankfurt nach Resende und São Lourenço in Brasilien, von Fritzlar nach Lima in Peru und von Innsbruck nach Jundiaí in Brasilien.

Von diesen Emigrationsklöstern bestehen auch heute noch die Klöster in Santiago und Lima, andere wurden nach dem Krieg an die Einheimischen übergeben oder wurden aufgelöst. Sie alle aber leisten oder leisteten einen wichtigen Beitrag bei der Bildung und Erziehung junger Menschen.

Obgleich diese Klöster in Übersee aus verschiedenen Anlässen entstanden sind – als Antwort auf eine innere Berufung, als freie Entscheidung dem Anruf der Zeit entsprechend oder als erzwungenes Handeln in einer geschichtlichen Notsituation – darf man in ihnen dennoch eine Bestätigung für das Versprechen Angelas sehen, „*dass ... Jesus Christus diese Gemeinschaft niemals verlassen wird.*“ Tatsächlich sind Ursulinen heute trotz aller Schwierigkeiten in aller Welt tätig und tragen das Erbe ihrer Gründerin weiter.

Autorin: Sr. Gabriele Heigl OSU